



Ambulante Rehabilitation im PZI Igls



Stationäre Rehabilitation in der Reha-Klinik Montafon

# Reha in *Bewegung*

Mobilisation und Funktionsverbesserung ist das Ziel – nach Verletzungen und Operationen am Bewegungsapparat. Je länger ein Gelenk, eine Extremität oder die Wirbelsäule inaktiv bleiben, je später die Rehabilitation einsetzt, desto schwieriger gestaltet sich die Rückkehr ins normale Leben. Jährlich sind es österreichweit 13.000 Patienten, die unfallchirurgisch-orthopädischer oder neurologischer Reha-Maßnahmen bedürfen, in Tirol liegt die Zahl laut Pensionsversicherung bei rund 800. Der PVA-Rehabilitationsplan sieht nach der klinischen Akutversorgung und entsprechendem Krankenhausaufenthalt eine stationäre Reha und eine ambulante Reha vor. Wohin wendet sich nun der Tiroler Patient bei Rehabilitationsbedarf?

Bis vor kurzem gab es für die 800 Tiroler Patienten nur eingeschränkte Möglichkeiten: Gab es keinen Platz im Rehasentrum Bad Häring oder im Krankenhaus Hochzirl, musste der Patient weite Wege zur stationären Reha in Kauf nehmen. Seit 2010 bietet die Reha-Klinik Montafon auch für Tiroler eine gute Möglichkeit, in Kitzbühel ist eine neue Einrichtung im Entstehen. Im ambulanten Rehabereich führen in Tirol seit 1998 einige speziell eingerichtete Physiotherapiezentren Behandlungen nach Unfällen und/oder Operationen durch. Für den neurologischen Bedarf sind fachspezifisch ausgebildete Physiotherapeuten tätig. Ein in Österreich einmaliger Sondervertrag mit der Tiroler GKK ermöglicht dem betroffenen Patienten nach vorheriger Genehmigung eine kostengedeckte Behandlung. eco.nova hat sich für Sie sowohl beim ambulanten wie beim stationären Reha-Anbieter über die jeweiligen Vorteile informiert.

## Stationäre Rehabilitation – Reha-Klinik Montafon

Im Montafon in Vorarlberg liegt die mittlerweile modernste und nächste Rehaklinik für viele Tiroler Patienten, sie stellt in Schruns insgesamt 100 Betten für orthopädische und neurologische Rehabilitation zur Verfügung sowie 50 für kardiologische Rehabilitation. Insgesamt kommen rund 20 % der Patienten aus Tirol. Betreiber der Klinik ist die Firma VAMED, ein weltweit tätiger Gesamtanbieter im Gesundheitswesen. Die Therapieprogramme der Klinik beruhen auf

internationalem medizinischen Standard, die Rehabilitationsmaßnahmen werden unter ganzheitlicher biopsychosozialer Betrachtung durchgeführt, das heißt, dass Krankheiten und Krankheitsfolgen vor dem Hintergrund der Lebenswelt des betroffenen Menschen gesehen werden. Das sogenannte ICF-Modell (International Classification of Function) orientiert sich an den körperlichen Funktionen, die ein Patient hat, und nicht am Krankheitsbild. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegt bei 22 bzw. 28 Tagen.

## Ambulante Rehabilitation – Physiotherapeutisches Zentrum Igls

Wenn es um ambulante Reha für den Bewegungsapparat geht, ist man im Physiotherapeutischen Zentrum Igls (PZI) an der richtigen Adresse: Für Hubert Burtscher und sein Team steht der Patient im Mittelpunkt. Individuelle Betreuung in Form von Einzelbehandlungen, ein flexibles – immer dem Genesungszustand angepasstes und dosiertes Therapieprogramm sowie die spezifische Einrichtung gewährleisten in Zusammenarbeit und Absprache mit den zuweisenden Ärzten den Behandlungserfolg. Das Ambulatorium ist spezialisiert auf unfallchirurgische, orthopädische und neurochirurgische Rehabilitation sowie auf Behandlung von Verletzungen des Bewegungs- und Stützapparates, insbesondere der Wirbelsäule. Ungefähr 1.000 Patienten pro Jahr (50/Tag) nehmen die Hilfe im PZI Burtscher in Anspruch. „Im richtigen Moment das therapeutisch Richtige tun“ lautet das Credo des Teams.

## → Chefarzt der Klinik, Prim. Dr. Thomas Bochdansky, Stationäre Rehabilitation

eco.nova: Was sind die Stärken der stationären Rehabilitation?

Thomas Bochdansky: Der Vorteil einer stationären Rehabilitation besteht darin, dass der Patient ein mehrwöchiges Behandlungsprogramm bekommt, das sich über 24 Stunden pro Tag erstreckt. Dabei können Belastung mit Entlastung und auch die verschiedenen Belastungseinheiten aufeinander abgestimmt werden. Zum Beispiel können Wassertherapieformen und „trockene“ Therapieformen abwechseln, aktive Entspannungstherapien nach Krafttrainingseinheiten erfolgen, theoretische Informationen mit praktischen Übungen für den Alltag kombiniert werden. Je nach Belastbarkeit können bis zu 3 bis 4 Stunden in Summe an Therapien pro Tag am Programm stehen. Berechnet man die dazu noch erforderlichen Untersuchungszeiten, Gehzeiten, Ruhezeiten und Essenszeiten, so kommt man auf einen vollen Tagesablauf, der wiederum eine notwendige Erholungsphase in der Nacht erfordert, und das ohne Zu- und Abfahrtszeiten.

## Worin besteht der Erfolg für den Patienten?

Der Erfolg des Patienten wird einerseits an der subjektiven Zufriedenheit beurteilt, andererseits gibt es aber auch validierte Fragebögen, Funktionstests und nicht zuletzt apparative computerunterstützte Ganganalysen, Balance- und Krafttests und Druckmessungen (je nach Bedarf). Daraus ergeben sich subjektive, semiquantitative und objektive Messungen, die den Erfolg beurteilbar machen.

## Aus volkswirtschaftlicher Sicht: Welche Vorteile bringt eine stationäre Rehabilitation?

Der große Vorteil einer Rehabilitation (ambulant und stationär) ist in erster Linie bei einer volkswirtschaftlichen Berechnung erkennbar. Der stationäre Aufenthalt per se ist natürlich mit Kosten verbunden. Diese Investition kommt jedoch in weiterer Folge um ein Vielfaches zurück, wenn man bedenkt, dass danach bei älteren Patienten z.B. ein erheblich reduzierter Betreuungsaufwand und eine längere Verweildauer zu Hause möglich sind. Berechnet man die Kosten mit ca. 3.000 bis 4.000 Euro pro Monat für ein Pflegeheim, so ist rasch klar, wie groß die Ersparnis ist, wenn viele Patienten im Durchschnitt einen Monat später erst in ein Pflegeheim müssen.

## Wie sehen Sie die Zukunft der Rehabilitation?

Die demographische Entwicklung unserer Gesellschaft einerseits und die zunehmende Erwartungshaltung der Bevölkerung andererseits zeigen ganz klar, dass es einen zunehmenden Bedarf an Rehabilitation gibt. Je nach Erfordernis soll dieser Bedarf adäquat abgedeckt sein, d.h. es braucht zweifelsohne sowohl stationäre als auch ambulante Rehabilitationseinrichtungen bis hin zu tagesklinischen Institutionen. Eine notwendige Reduktion an akutmedizinischen Betten kann nur mit einem Ausbau an Nachsorge- und Rehabilitationseinrichtungen erfolgen.



Prim. Dr. Thomas Bochdansky

## → Physiotherapeut Hubert Burtscher, Leiter PZI, Ambulante Rehabilitation

eco.nova: Was sind die Stärken der ambulanten Rehabilitation?

Hubert Burtscher: Viele Patienten haben keine Zeit für eine stationäre Reha. Besonders jüngere Patienten nehmen die ambulante Reha in der Nähe ihres Wohnorts in Anspruch, da sie teilweise neben dem Beruf oder der Ausbildung möglich ist und von den Therapieinhalten der stationären um nichts nachsteht. Im Gegenteil sieht unser Programm in den 9–12 Therapiewochen (2–3x wöchentlich) ein individuelles, flexibles und gut dosiertes Verfahren inklusive Unterwassertherapie vor.

## Worin besteht der Erfolg für den Patienten?

Einzelbehandlungen ermöglichen eine problemorientierte Vorgangsweise. Der Patient wird neben der Behandlung informiert, muss aktiv mitarbeiten, muss Heimaufgaben erledigen – er wird „Spezialist in eigener Sache“, lernt mit Restproblemen umzugehen und lernt seinen Körper kennen. Wiedererlangte Mobilität und Funktion sind der Dank für die Reha-Arbeit.

## Aus volkswirtschaftlicher Sicht: Welche Vorteile bringt eine ambulante Rehabilitation?

Deutlich reduzierte Krankenstände, der Betroffene kann im Arbeitsgeschehen oder in der Ausbildung gehalten werden.

## Wie sehen Sie die Zukunft der Rehabilitation?

Eine Erweiterung des Angebotes für Tirol ist nur zu begrüßen! Die neuen Strukturen werden größer und müssen privatwirtschaftlichen Kriterien entsprechen. Zu befürchten ist, dass Dokumentation, Verlaufskontrolle, effiziente und mitarbeitersparende Abläufe nach mehr Computer- und apparativer Einrichtung verlangen. Einzeltherapien werden leider vermehrt Gruppentherapien weichen müssen. Weiters ist ein wesentlich umfangreicheres Patientengut (systemische Erkrankungen, chronisch degenerative und angeborene Erkrankungen) zu bedienen. Die zukünftige Herausforderung ist sowohl für Patient wie auch Betreiber sehr groß, ich sehe mich in meinem derzeitigen Aufgabengebiet und mit unserem Angebot einer ambulanten Reha gut positioniert.



Hubert Burtscher

Text: Ulrike Delacher  
Fotos: Hofer/Innsbruck,  
Reha-Klinik Montafon